

Bevölkerungsbefragung zum Thema „subjektive Sicherheit“ Schlussbericht 2009

■ ■ ■ **Stadt
Luzern**

Auftraggeber: Sicherheitsdirektion der Stadt Luzern

Zeitpunkt: 12. Oktober 2009



INHALTSVERZEICHNIS

SICHERHEIT IN DER STADT LUZERN (ZUSAMMENFASSUNG)	3
EINLEITUNG	5
1. SICHERHEITSGEFÜHL	7
1.1. SICHERHEITSEMPFINDEN BLEIBT AUF STABIL HOHEM NIVEAU	7
1.2. SICHERHEITSGEFÜHL NACHTS NICHT IN ALLEN STADTKREISEN GLEICH	8
1.3. BAHNHOF IST NEU NEBEN BASELSTRASSE DIE UNSICHERSTE GEGEND.....	9
1.4. STRASSENVERKEHR BIRGT GRÖSSTES GEFAHRENPOTENTIAL	10
1.5. JUNGE VON STRAFTATEN HÄUFIGER BETROFFEN	11
2. PROBLEMWAHRNEHMUNG	12
2.1. SICHERHEITSPROBLEME	12
2.2. JUGENDALKOHOLISMUS FÜR ALLE PROBLEMATISCH.....	14
2.3. GROSSANLÄSSE SIND WICHTIG, BELASTUNGEN WERDEN AKZEPTIERT	14
2.4. STADT LUZERN IST SAUBER	15
3. EIGNUNG VON MASSNAHMEN	16
3.1. POLIZEILICHE MASSNAHMEN WERDEN BEFÜRWORDET	16
3.2. BEURTEILUNG VON ANSICHTEN.....	17
3.3. VERMEHRTE SICHERHEITSVORKEHRUNGEN IM STRASSENVERKEHR.....	18
3.4. GEPLANTE POLIZEIFUSION WIRD VON MEHRHEIT BEFÜRWORDET	19
4. ZUFRIEDENHEIT UND IMAGE DER POLIZEI	20
4.1. POLIZEISCHUTZ GENÜGT, IN EINZELNEN ASPEKTEN OPTIMIERBAR	20
4.2. WENIGER UND POSITIV ERLEBTE KONTAKTE.....	21
4.3. DER NOCH BESSERE RUF DER POLIZEI	22
4.4. POLIZEI WIRD WICHTIGER.....	24
5. BEKANNTHEIT UND BEURTEILUNG VON SIP	25
6. UNTERSCHIEDE ZWISCHEN STADT UND KANTON	28
TECHNISCHER BERICHT	30

SICHERHEIT IN DER STADT LUZERN (ZUSAMMENFASSUNG)

Wie sicher fühlt sich die Luzerner Bevölkerung? Wo sieht sie Handlungsbedarf? Was ist der Stellenwert der Polizei bei der Sicherstellung von Ruhe und Ordnung? Und wie gut kommt sie ihrer Aufgabe nach? Das sind Fragen, auf welche die zweite repräsentative Bevölkerungsbefragung nach 2006 versucht hat, Antworten zu finden. Befragt wurden 516 in der Stadt Luzern lebende Personen und 188 Personen mit Wohnort ausserhalb der Stadt, die in der Stadt arbeiten oder mehrmals pro Woche hier ihre Freizeit verbringen.

Als erstes kann festgestellt werden: Die Luzerner Bevölkerung fühlt sich *weiterhin in hohem Mass sicher*. In den vor drei Jahren als Problemzonen identifizierten Quartieren Vögeligärtli und Basel-/Bernstrasse hat sich die Lage in der Wahrnehmung der dort lebenden Befragten entschärft. Bei der restlichen Bevölkerung hält sich allerdings noch immer das bisherige Bild. Neue Problemgegenden sind der Bahnhofplatz und der Europaplatz.

Persönlich bedroht fühlen sich die Menschen in der Stadt Luzern in erster Linie vom Strassenverkehr und nicht von Räuberbanden oder Einbrechercliquen. Kontrollen des rollenden Verkehrs werden infolgedessen von einer grossen Mehrheit der Bevölkerung als eine geeignete Massnahme zur Eindämmung der vom Strassenverkehr ausgehenden Gefahren betrachtet und akzeptiert. Primär betrifft dies Alkohol- und Geschwindigkeitskontrollen, dann den Schwerverkehr und erst in dritter Priorität die Velofahrenden. In der Tendenz ist die Angst vor Körperdelikten gegenüber 2006 leicht angestiegen, diejenige vor Sachdelikten konstant geblieben.

Ganz andere Bedrohungsformen stehen im Vordergrund, geht es um die *Sicherheit der Gesellschaft als Ganzes*. Zwar wird da am häufigsten spontan die Gewalt ganz allgemein genannt. Zählt man aber zur Jugendgewalt auch tieferschwellige Begleiterscheinungen wie Herumlungern und Vandalismus hinzu, stellt dieser Themenkomplex aus Sicht der Bevölkerung das grösste Sicherheitsproblem dar. Neu erscheint nach den Vorfällen bei den Heimspielen des FC Luzern auch der Hooliganismus auf der Problemliste.

In der aktuellen Lage ist offenbar *eine starke Polizei gefragt*. Eine grosse Bevölkerungsmehrheit stellt sich hinter das staatliche Gewaltmonopol und ist skeptisch gegenüber privaten Sicherheitsdiensten eingestellt. Ebenso klar setzt sich die Meinung durch, bei der Polizei zu sparen hiesse am falschen Ort gespart. Und nicht zuletzt tritt eine deutliche Mehrheit für eine

Aufstockung des Polizeikorps ein. Dies alles auch deshalb, weil allgemein erwartet wird, dass die Bedeutung der Polizei auch in Zukunft gleich gross bleiben oder sogar zunehmen wird. Selbstredend ist mit der Bereitschaft zur Stärkung der Polizeikräfte auch die Erwartung verbunden, dass diese künftig noch präsenter und aktiver sein sollen als heute schon. Neu findet als Polizei-Massnahme auch die Video-Überwachung eine klare Mehrheit. Noch vor drei Jahren fand diese Massnahme erst bei einer Minderheit Akzeptanz.

Ein Wort noch zu *Grossanlässen*: Sie bleiben für die Stadt Luzern nach dem Dafürhalten der Bevölkerung wichtig. Die Belastungen wie Lärm oder Abfall, welche mit Grossanlässen unweigerlich verbunden sind, werden von den Befragten wiederum mit einer Zweidrittelsmehrheit akzeptiert.

Die Stadtpolizei geniesst in dem vorgängig geschilderten Kontext *einen guten Ruf*. 66% der Befragten drücken ihre Einstellung gegenüber der Polizei auf einer Skala, die von 1 als Minimum bis 10 als Maximum reicht mit einem Wert zwischen 8 und 10 aus (2006: 62%). Ein weiteres Viertel meldet mit einer 6 bzw. 7 Vorbehalte an. Und nur 8% (2006: 12%) gehen mit einer Note zwischen 1 und 5 auf Distanz zur Polizei. Damit entsteht insgesamt ein hoher Durchschnittswert von 7.84, der sich im Vergleich zu 2006 noch verbessert hat (damals 7.68). Auch das Image der Polizeikräfte ist weiterhin intakt. Sie gelten als freundlich, hilfsbereit, kompetent und sympathisch. Mit zu diesem guten Resultat beigetragen hat zweifellos auch das Verhalten beim Direktkontakt mit der Bevölkerung: Rund die Hälfte der Befragten hat in den letzten zwei Jahren persönlich Kontakt mit ihrer Polizei gehabt, am häufigsten bei Verkehrskontrollen, bei der Einholung von Auskünften oder als Opfer/Anzeigsteller einer Straftat. Knapp 90% haben diesen Kontakt positiv erlebt und bescheinigen der Polizei, sich richtig verhalten zu haben.

Die auf den kommenden 1. Januar in Kraft tretende *Fusion von Stadt- und Kantonspolizei* wird schliesslich grossmehrheitlich begrüsst. Viele versprechen sich auch durch diese Massnahme eine Verbesserung von Sicherheit und Ordnung.

EINLEITUNG

Im Juni und Juli 2009 wurde im Auftrag der Sicherheitsdirektion der Stadt Luzern eine repräsentative Bevölkerungsbefragung durchgeführt, deren Ziel es war, das subjektive Sicherheitsgefühl zu ermitteln. Zudem sollten die Ergebnisse Vergleiche zu den im August 2006 zur gleichen Thematik erhobenen Antworten ermöglichen. Mittels telefonischen Interviews (CA-TI) wurde aktuell bei 704 Personen jeweils das Sicherheitsgefühl, die Problemwahrnehmung, die Eignung von Massnahmen sowie die Zufriedenheit und das Image der Polizei eruiert. Auf Basis der Befunde können Stärken und Mängel im Bereich der Sicherheit identifiziert und adäquate Strategien abgeleitet werden.

Die Umfrage für die Stadt Luzern wurde wie bereits vor drei Jahren in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Luzern initiiert und parallel zur kantonalen Sicherheitsstudie durchgeführt. Aufgrund des hohen Deckungsgrades hinsichtlich der forschungsleitenden Fragestellung, der Methodik und des Zielpublikums konnten viele Synergien genutzt werden.

Als Grundgesamtheit wurde einerseits die sprachassimilierte Wohnbevölkerung der Stadt Luzern ab 15 Jahren (Zielgruppe 1) und wurden andererseits Personen aus dem Kanton Luzern, die entweder in der Stadt Luzern arbeiten oder dort regelmässig ihre Freizeit verbringen (Zielgruppe 2), definiert. Das Methodendesign ist so konzipiert, dass statistisch relevante Aussagen sowohl von den Anwohnern bzw. politisch direkt involvierten Personen, wie auch von Aufenthaltlern, also politisch nicht direkt betroffenen Personen, formuliert werden können. Da die Auswahl der Basis je nach Fragestellung unterschiedlich ist, variieren entsprechend die Fallzahlen.¹

Im Rahmen der folgenden Kommentierung stehen die Schlüsselergebnisse dieser Befragung im Vordergrund. Die Resultate werden in erster Linie auf der Totalebene, d.h. auf der Ebene aller 704 befragten Einwohnerinnen und Einwohner analysiert. Wo sinnvoll, werden einzelne Merkmale (z.B. Geschlecht, Alter, etc.) aufgegriffen und statistisch signifikante Abweichungen kommentiert. Ein Vergleich der Ergebnisse mit denjenigen der Befragung für den Kanton Luzern runden den folgenden Bericht ab. Für weitergehende Analysen verweisen wir auf den Tabellenteil - die Gesamtergebnisse sind darin in diverse Segmente aufgeschlüsselt. Ausserdem zeigt ein Signifikanztest an, wo statistisch verlässliche segmentspezifische Abweichungen nach oben (Signatur +) oder nach unten (Signatur -) vorliegen.

¹ Weiterführende methodische Informationen finden sich im „Technischen Bericht“ am Schluss des Dokuments.

Bei der Lektüre dieses Berichtes hat man sich bewusst zu sein, dass es sich bei den Ergebnissen um die subjektive Schau der Bevölkerung handelt. Diese muss sich nicht mit objektiven Fakten decken. Gerade dort, wo Unterschiede zu Erkenntnissen aus anderen Quellen offensichtlich werden, kann es angebracht sein, die Bevölkerung durch gezielte Kommunikation aufzuklären.

Auch erfolgt die Analyse und Wertung der Ergebnisse aus der Sicht des mit der Befragung beauftragten Unternehmens. Es ist durchaus möglich, dass sich für den Auftraggeber auch andere Schlussfolgerungen ergeben können.

Wir wünschen der Sicherheitsdirektion der Stadt Luzern viel Erfolg bei der Analyse dieser Erkenntnisse sowie der nachfolgenden Umsetzung geeigneter Massnahmen und bedanken uns für die jederzeit angenehme Zusammenarbeit.



Werner Reimann
Leiter Sozialforschung



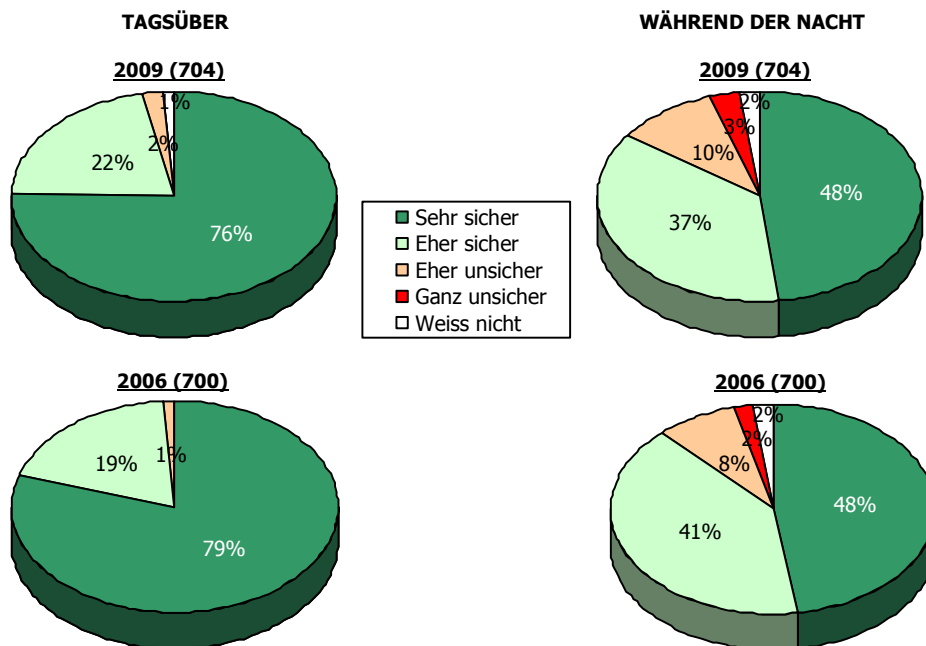
Andrea Büchi
Research Consultant

1. SICHERHEITSGEFÜHL

1.1. Sicherheitsempfinden bleibt auf stabil hohem Niveau

Abbildung 1: Sicherheitsgefühl tagsüber und nachts

Frage 3: Meine nächste Frage betrifft Ihre eigene Sicherheit draussen, also nicht in Ihrer Wohnung. Wie sicher fühlen Sie sich?



Basis: Zahlen in Klammern

Heute 76% gegenüber vor drei Jahren 79% der Befragten fühlen sich draussen in der Wohn-gemeinde tagsüber „sehr sicher“, ein gutes Fünftel fühlt sich „eher sicher“. Kaum jemand fühlt sich tagsüber unsicher. Das Sicherheitsempfinden ist bei Dunkelheit bzw. in der Nacht geringer als tagsüber, ist aber im Verlauf der letzten drei Jahre auf stabil hohem Niveau geblieben: Knapp die Hälfte der Befragten fühlt sich „sehr sicher“ und rund 40% „eher si-cher“. 13% gegenüber 10% im Jahr 2006 gaben an, sich während der Nacht „eher/ganz unsicher“ zu fühlen. Frauen fühlen sich nachts signifikant stärker unsicher als Männer.

Grundsätzlich kann von einem stabil hohen Sicherheitsgefühl gesprochen werden. Es handelt sich dabei um die Durchschnittseinschätzung aller Befragten, d.h. von der Wohnbevölkerung der Stadt Luzern und von Aufenthaltern in der Stadt, die ausserhalb der Stadt wohnen, aber in der Stadt arbeiten und sich mindestens mehrmals pro Woche zu Freizeit-zwecken in der Stadt aufhalten. *Immer, wenn in diesem Bericht von dieser Gesamtbefragten-Zahl die Rede ist, sprechen wir im Folgenden vereinfachend von der Zielgruppe der „Stadt-nutzer“*. Unter-sucht man die Resultate nach Stadtkreisen, d.h. betrachtet nur die Antworten von Stadtbe-

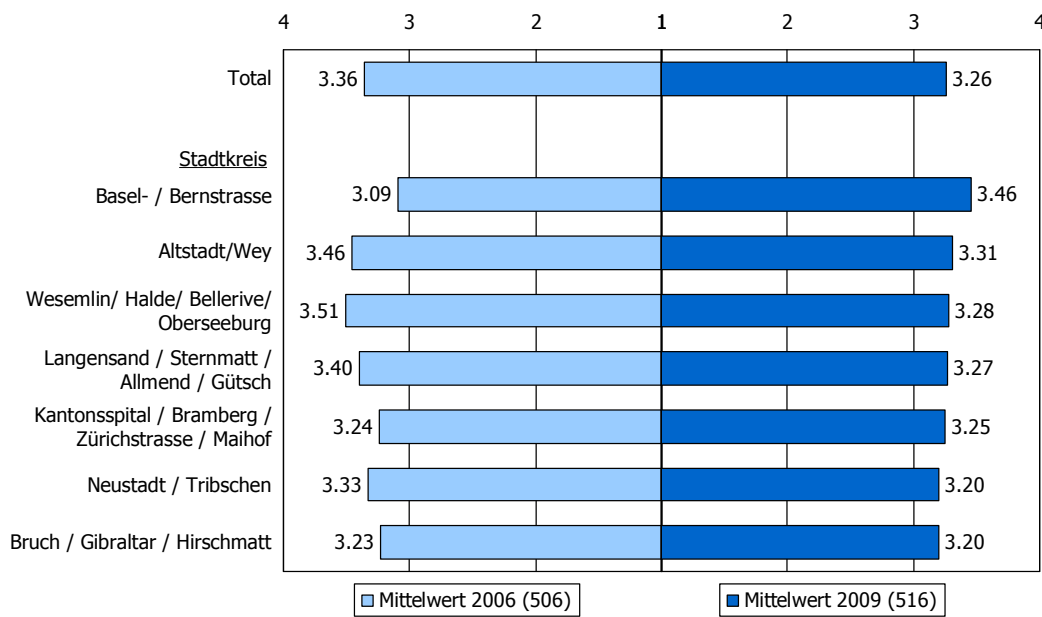
wohnen, erkennen wir einzelne Unterschiede bezüglich Sicherheitsempfinden in der Nacht, vor allem auch im Jahresvergleich:

1.2. Sicherheitsgefühl nachts nicht in allen Stadtkreisen gleich

Die persönliche Sicherheit nachts wird nicht in allen Stadtkreisen von Luzern gleichermassen eingeschätzt. Bewohner des Gebietes Basel-/Bernstrasse schätzen ihre Sicherheit aktuell als viel besser ein als noch vor drei Jahren, dafür ist das Sicherheitsgefühl der Bewohner im Gebiet Altstadt/Wey oder auch im Raum Wesemlin, Halde, Bellerive und Oberseeburg gesunken. Am Negativsten beurteilt wird die persönliche Sicherheit dieses Jahr in den Gebieten Neustadt/Tribschen sowie Bruch/Gibraltar/Hirschmatt. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtkreisen sind dieses Jahr augenfällig, es handelt sich aber nicht um signifikante Abweichungen.

Abbildung 2: Persönliche Sicherheit nach Stadtkreisen

Frage 3: Meine nächste Frage betrifft Ihre eigene Sicherheit draussen, also nicht in Ihrer Wohnung. Wie sicher fühlen Sie sich? **während der Nacht**



Basis: Zahlen in Klammern

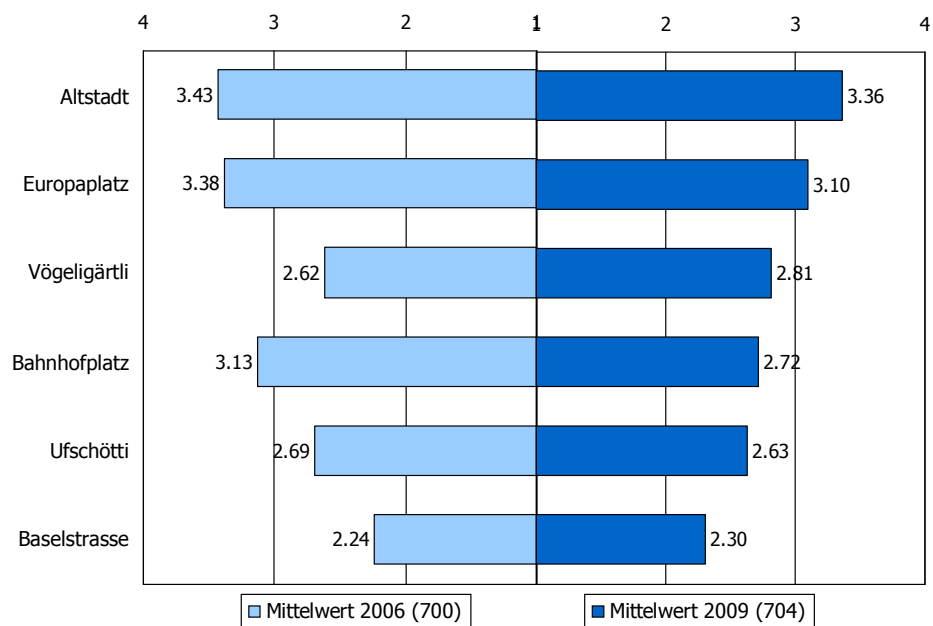
Skala: sehr sicher (4) / eher sicher (3) / eher unsicher (2) / ganz unsicher (1)

1.3. Bahnhof ist neu neben Baselstrasse die unsicherste Gegend

Auf die Frage, in welchen Gegenden man sich in der Stadt Luzern unsicher fühlt, nannte je ein Drittel der Stadtnutzer spontan das Gebiet rund um die Basel-/Bernstrasse bzw. den Bahnhofbereich. Im Vergleich zum Jahr 2006 ist die Anzahl Spontan-Nennungen des Gebietes Basel-/Bernstrasse von 47% auf 33% Nennungen gesunken, während der Anteil beim Bahnhofbereich um 9 Prozentpunkte angestiegen ist. Der Stadtkreis um die Basel-/Bernstrasse scheint also sicherer geworden zu sein, während die Sicherheit am Bahnhof abgenommen hat. Bei der gestützten Abfrage wird dieses Verdikt bestätigt:

Abbildung 3: Unsichere Gegenden

Frage 9.2: Ich lese Ihnen nun einige Gegenden in der Stadt Luzern vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, wie sicher Sie sich in diesen Gegenden fühlen:



Basis: Zahlen in Klammern

Skala: sehr sicher (4) / eher sicher (3) / eher unsicher (2) / ganz unsicher (1)

In der gestützten Abfrage wird neben dem Bahnhofgebiet als neuer „Problemgegend“ (Mittelwert sank von 3.13 auf 2.72) eine weitere Sicherheits-Verschlechterung sichtbar: Der Europaplatz wird mit einem Mittelwert von 3.10 als gerade noch „eher sicher“ eingestuft, während er vor drei Jahren mit einem Mittelwert von 3.38 sicherheitsmässig doch besser dastand. Demgegenüber tauchen heute gemäss subjektiver Empfindung der Stadtnutzer weniger Unsicherheitsgefühle an der Baselstrasse und beim Vögeligärtli auf. Die Baselstrasse bleibt aber trotzdem die unsicherste Gegend.

Hinsichtlich der Beurteilung der Gegenden sind teilweise alters-, geschlechts- und bildungsspezifische Unterschiede zu identifizieren. Zudem beurteilen Bewohner spezifischer Stadtkreises die genannten Gegenden teils als signifikant sicherer als Bewohner anderer Stadtkreise. So halten z.B. die Bewohner des Stadtkreises um die Basel-/Bernstrasse die Regionen Bahnhof, Ufschöttli und Altstadt für sicherer als Bewohner anderer Stadtkreise. Männer fühlen sich im Vögelgärtli und im Gebiet Baselstrasse sicherer als Frauen und Personen im Alter zwischen 15-54 Jahren fühlen sich in der Ufschöttli und der Altstadt sicherer als Ältere.

Im Vergleich zu anderen Städten wie Zürich, Basel oder Bern empfinden 56% der Stadtnutzer von Luzern die Sicherheit in der „eigenen“ Stadt als besser, rund ein Drittel bezeichnet sie als gleich gut und nur gerade 3% empfinden sie als schlechter.

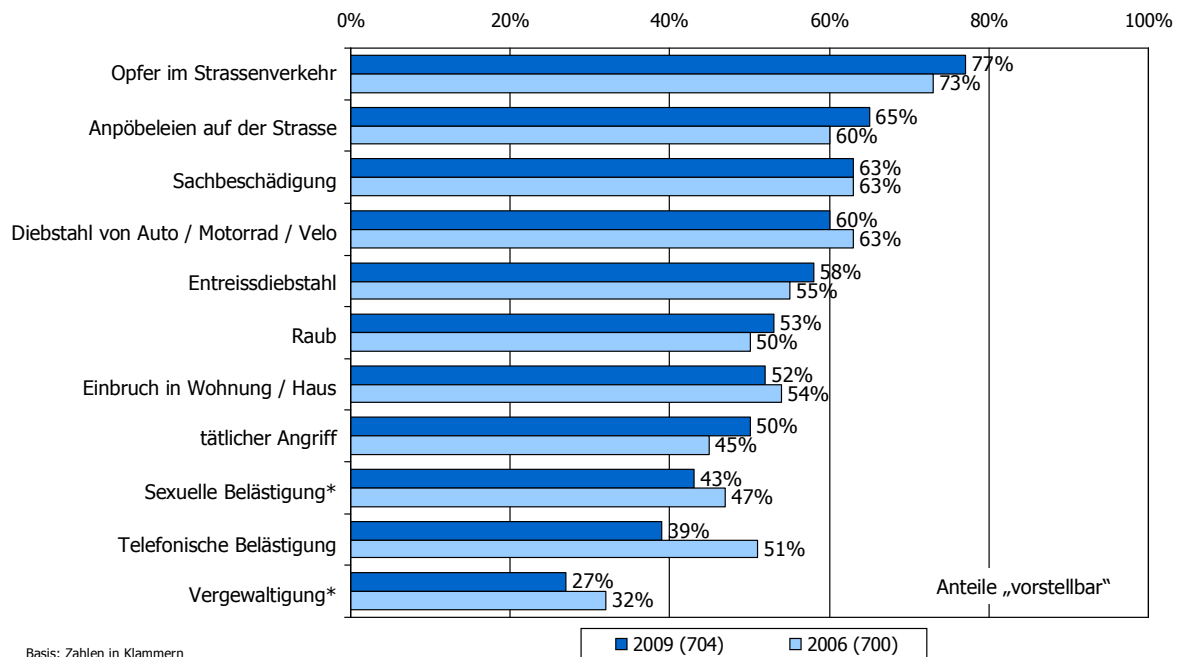
1.4. Strassenverkehr birgt grösstes Gefahrenpotential

Wie vor drei Jahren bereits sehen die befragten Stadtnutzer das grösste Gefährdungspotential in der gestützten Abfrage darin, Opfer im Strassenverkehr zu werden (77% gegenüber 73% im Jahr 2006). Für rund 60% der Befragten bilden Anpöbeleien auf der Strasse, Sachbeschädigungen sowie Diebstahl von Auto / Motorrad / Velo und Entreissdiebstahl eine Gefahr. Während die Angst vor dem Strassenverkehr und vor Anpöbeleien auf der Strasse im Jahresvergleich tendenziell zugenommen hat, hat sich insbesondere die Angst vor telefonischer Belästigung abgeschwächt. Es kann festgestellt werden, dass – mit Ausnahme der Angst vor Belästigungen – die Angst vor Körperdelikten (Angriffe auf Leib und Leben) tendenziell steigt, während die Angst vor Sachdelikten eher im Abnehmen begriffen ist.

Es ist zu beobachten, dass sich Frauen oft signifikant häufiger als Männer vorstellen können, Opfer zu werden, so z.B. Opfer von Einbruch, Entreissdiebstahl, Raub, Belästigung und nicht zuletzt im Strassenverkehr. Während sich jüngere Personen überdurchschnittlich vor sexueller Belästigung fürchten, haben ältere Menschen ab 55 Jahren grössere Angst vor Entreissdiebstahl.

Abbildung 4: Gefahrenpotentiale

Frage 13: Ich lese Ihnen nun verschiedene Straftaten vor, von denen man Opfer werden könnte. Ich möchte von Ihnen wissen, ob Sie sich vorstellen könnten, innerhalb der nächsten 1 - 2 Jahre möglicherweise Opfer dieser Straftaten zu werden.



Basis: Zahlen in Klammern
*nur Frauen befragt (2009: 380 / 2006: 398)

1.5. Junge von Straftaten häufiger betroffen

Insgesamt gaben dieses Jahr 17% der Befragten gegenüber 13% im Jahr 2006 an, in den letzten 2 Jahren Opfer einer Straftat oder Gewalttat geworden zu sein. Je jünger die Befragten aber sind, umso häufiger sind sie – als Opfer – in Straftaten verwickelt. Allerdings sind im Jahresvergleich neu auch mehr ältere Personen Opfer geworden:

Tabelle 1: Opfer einer Straftat nach Alter

	TOTAL	15-34 Jahre	35-54 Jahre	über 55 Jahre
2009	17%	23%	19%	11%
2006	13%	21%	14%	5%

Am häufigsten sind die befragten Opfer vom Diebstahl eines Fahrzeugs (Auto, Motorrad, Velo) betroffen (2009: 29%, 2006: 24%). Ein Einbruch in die Wohnung bzw. ins Haus wurde beide Jahre von jedem sechsten Opfer beklagt.

2. PROBLEMWAHRNEHMUNG

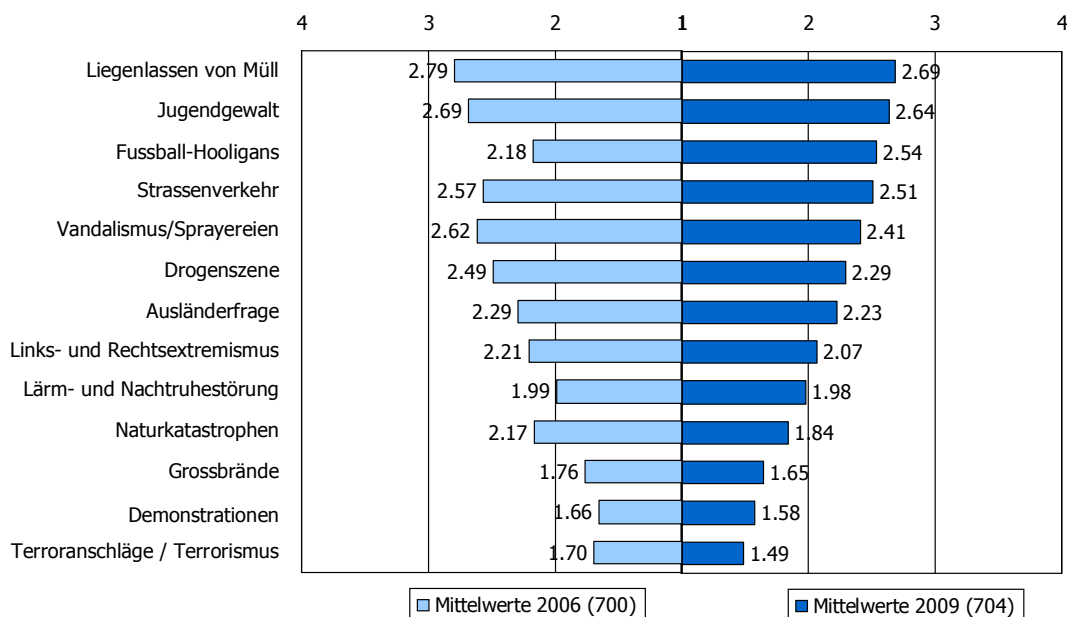
2.1. Sicherheitsprobleme

Spontan wird als dringendstes zu lösendes Sicherheitsproblem die Kriminalität allgemein genannt. Sucht/Alkohol, die Jugendkriminalität, herumlungernde Gruppierungen und die Drogensituation stehen an zweiter bis fünfter Stelle auf der Problemskala. Es zeigt sich, dass das Gefährdungspotential des Strassenverkehrs zwar als gross eingeschätzt (siehe Kapitel 1.4), nicht aber als dringendes *Sicherheitsproblem* eingestuft wird.

In der gestützten Abfrage von möglichen Problembereichen taucht die Jugendgewalt wieder an prominenter Stelle auf: Mit einem Mittelwert von 2.64 ist sie bezüglich Problemstärke zwar gegenüber 2006 minim gesunken (von 2.69), sie wird nach „Littering“ (Mittelwert 2.69) aber als zweitgrösstes Problem bezeichnet. Littering, also das Liegenlassen von Müll im öffentlichen Raum, ist – und war es vor drei Jahren sogar noch verstärkt (Mittelwert 2.79) – aus Sicht der Bevölkerung ein eher grosses Problem. Vor allem Frauen und Personen ab 55 Jahren stört die öffentliche Verschmutzung sehr. Auf dem dritten Problemrang erscheint das Thema Fussball-Hooligans, welches sich im Jahresvergleich sichtbar verschärft hat. Für 15-34 sind Hooligans ein geringeres Problem als für ältere Personen.

Abbildung 5: Problembereiche

Frage 11: Ich lese Ihnen nun einige Bereiche vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie diese Bereiche in Luzern als sehr grosses, eher grosses, eher geringes oder als sehr geringes Problem einstufen.



Basis: Zahlen in Klammern

Skala: sehr grosses Problem (4) / eher grosses Problem (3) / eher geringes Problem (2) / sehr geringes Problem (1)

Im Jahresvergleich sind Fussball-Hooligans das einzige Problem, das sich verschärft hat, während alle anderen ausgewählten Probleme aus Sicht der Befragten seit 2006 eher kleiner geworden sind. Am deutlichsten geschrumpft ist das Problem von Naturkatastrophen, was nicht verwundert, weil im Jahr 2005 starke Überschwemmungen Luzern in Schrecken versetzt hatten, was sich im Umfrageergebnis 2006 niederschlug. Als klar unproblematische Bereiche werden weiterhin Grossbrände, Demonstrationen und Terroranschläge eingestuft.

Bei den meisten Problembereichen sind altersspezifische Unterschiede zu identifizieren, in dem Sinne, dass ältere Personen die Bereiche stärker als Problem wahrnehmen.² Obwohl ältere Personen weniger oft von Straftaten betroffen sind als jüngere (vgl. Kapitel 1.5.), reagieren diese sensibler auf Problembereiche.

Tabelle 2: Problembereiche nach Alter (Mittelwerte)

	TOTAL	15-34 Jahre	35-54 Jahre	über 55 Jahre
Liegenlassen von Müll 2009	2.69	2.49	2.56	2.94
Liegenlassen von Müll 2006	2.79	2.63	2.69	3.03
Vandalismus/Sprayereien 09	2.41	2.28	2.29	2.61
Vandalismus/Sprayereien 2006	2.62	2.33	2.56	2.94
Strassenverkehr 2009	2.51	2.39	2.67	2.45
Strassenverkehr 2006	2.57	2.47	2.58	2.64
Drogenszene 2009	2.29	2.25	2.13	2.47
Drogenszene 2006	2.49	2.45	2.39	2.63
Ausländerfrage 2009	2.23	2.30	2.13	2.26
Ausländerfrage 2006	2.29	2.37	2.26	2.24
Fussball-Hooligans 2009	2.54	2.34	2.59	2.65
Fussball-Hooligans 2006	2.18	2.05	2.18	2.31
Terrorismus / -Anschlag 2009	1.49	1.34	1.42	1.66
Terrorismus / -Anschlag 2006	1.70	1.60	1.65	1.83

² Ausnahme ist der Bereich „Ausländerfrage/Migration“. Diesen Bereich schätzen signifikant häufiger die jüngeren Personen als Problem ein.

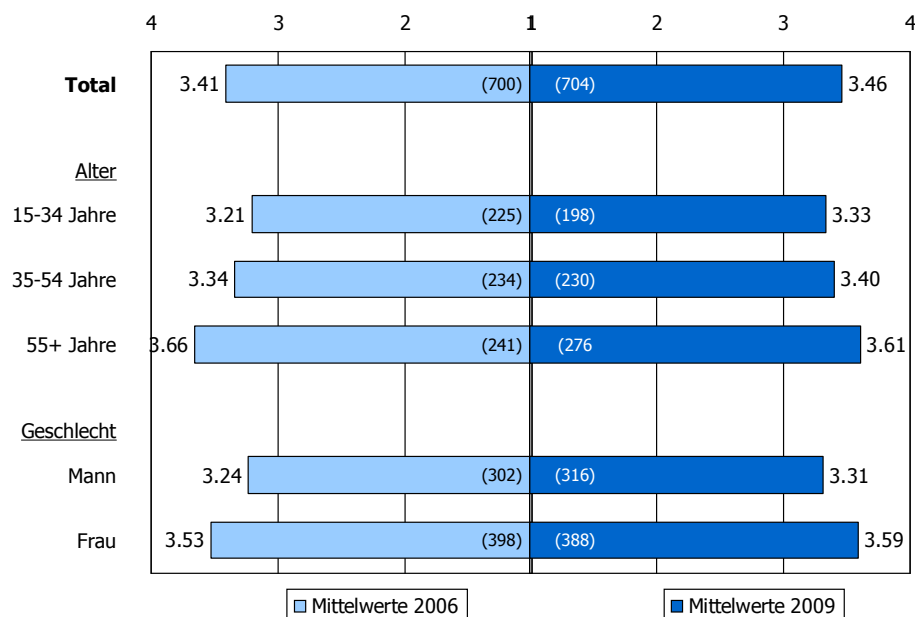
2.2. Jugendalkoholismus für alle problematisch

Das Thema Jugendalkoholismus wird von Stadtnutzern weiterhin als eher bis sehr grosses Problem bezeichnet. Ältere Personen stufen den Alkoholkonsum durch Jugendliche als grösseres Problem ein als jüngere, und Frauen bewerten es als schlimmeres Problem als Männer. Im Jahresvergleich fällt auf, dass heute auch Junge im Alter von 15-34 Jahren und Männer das Problem als gravierender beurteilen als 2006.

Abbildung 6: Problematik Alkoholkonsum

Frage 34: Für wie problematisch schätzen Sie den Alkoholkonsum durch Jugendliche ein?

Ist das Ihrer Meinung nach ein "sehr grosses", "eher grosses", "eher weniger grosses" oder "überhaupt kein Problem"?



Basis: Zahlen in Klammern

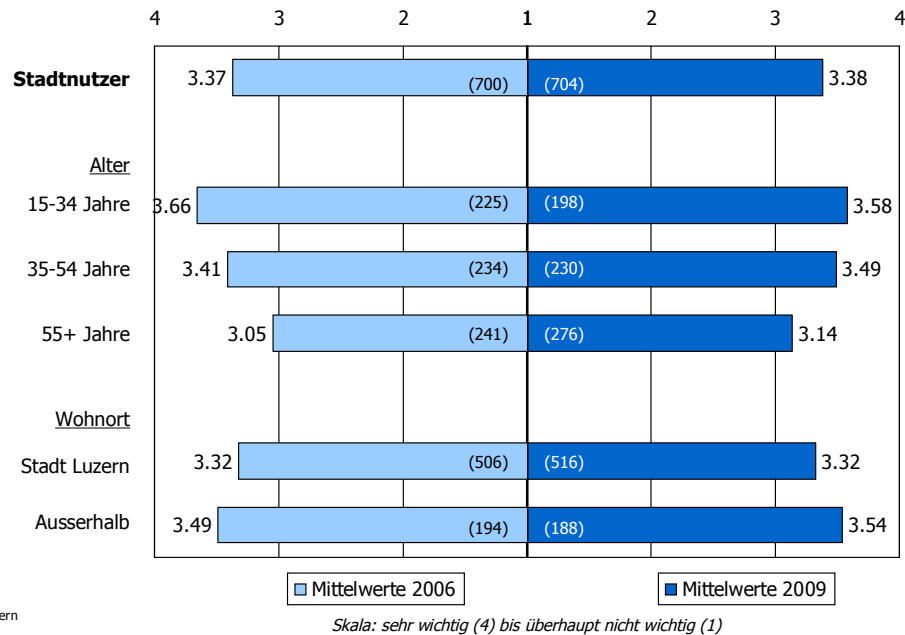
Skala: sehr grosses Problem (4) / eher grosses Problem (3) / eher geringes Problem (2) / sehr geringes Problem (1)

2.3. Grossanlässe sind wichtig, Belastungen werden akzeptiert

Grossanlässe bleiben für die Stadt Luzern wichtig. In sämtlichen Segmenten ist eine hohe Zustimmung zu identifizieren. Da junge Personen eine höhere Affinität bezüglich „Ausgang“ aufweisen, ist es nicht weiter erstaunlich, dass die Wichtigkeit von Grossanlässen für diese Zielgruppe am höchsten ist – allerdings ist die Wichtigkeit bei 15-34 Jährigen gegenüber vor drei Jahren eher gesunken, während sie bei älteren Personen leicht angestiegen ist (vgl. Abbildung 7 auf der Folgeseite). Eine höhere Zustimmung ist wiederum bei denjenigen Befragten zu identifizieren, die ausserhalb der Stadt Luzern wohnen. Dies scheint logisch, da diese Zielgruppe nicht direkt von den negativen Belastungen von Grossanlässen betroffen ist.

Abbildung 7: Akzeptanz Grossanlässe

Frage 32: Es gibt ja verschiedene Grossanlässe in der Stadt Luzern wie z.B. das Blue Balls Festival, das Altstadtfest oder der Stadtlauf. Wie wichtig finden Sie es persönlich, dass es solche Anlässe in der Stadt Luzern gibt?



Basis: Zahlen in Klammern

Die Belastungen wie Lärm oder Abfall, welche mit Grossanlässen unweigerlich verbunden sind, werden von den Befragten wiederum mehrheitlich akzeptiert (2009: 66%, 2006: 69%). Dies gilt im selben Mass für die Städter wie auch für die Aufenthalter. Innerhalb der Stadt Luzern empfinden die Bewohner des Stadtkreises Altstadt/Wey, welche auch am stärksten von Grossanlässen betroffen sind, die Belastungen am stärksten als störend. Durch Grossanlässe verursachter Lärm und Abfall wird von den ältesten Befragten ab 55 Jahren von allen Altersgruppen als am Störendsten eingeschätzt.

2.4. Stadt Luzern ist sauber

54% der Befragten (2006: 58%) halten die Stadt Luzern für sauberer als andere Städte wie Zürich, Bern oder Basel und nur gerade 6% (2006: 7%) empfinden die Stadt Luzern als weniger sauber. Mit zunehmendem Alter nimmt auch die Strenge der Beurteilung zu: Während bei den 15 bis 34 jährigen 72% (2006: 78%) die Stadt Luzern für sauberer halten sind es bei den über 55 jährigen nur noch 43% (2006: 46%). Ein signifikanter Unterschied ist auch bezüglich des Wohnortes zu identifizieren. So bewerten die Stadtluzerner die Sauberkeit strenger als die Befragten, die ausserhalb der Stadt wohnen.

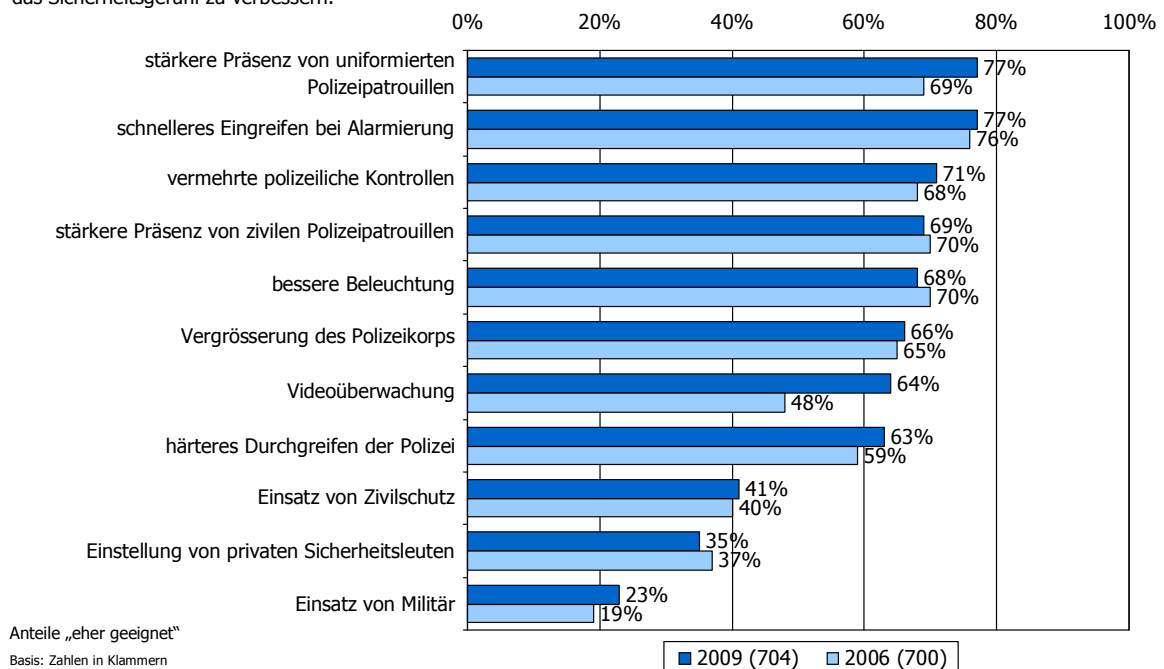
3. EIGNUNG VON MASSNAHMEN

3.1. Polizeiliche Massnahmen werden befürwortet

Alle Massnahmen, welche mit dem Einsatz der Polizei zusammenhängen, werden von einer Mehrheit als geeignete Massnahmen zur Verbesserung des Sicherheitsgefühls angesehen. Allen voran ist es für die Befragten wichtig, dass die Polizei schnell eingreift (77%) und eine entsprechend grosse Präsenz von uniformierten Polizeipatrouillen (77%) aufweisen kann. Von rund 70% der Befragten als geeignete Massnahme deklariert werden auch vermehrte polizeiliche Kontrollen, stärkere Präsenz von zivilen Patrouillen und eine bessere Beleuchtung. Eine klare Mehrheit von 64% findet dieses Jahr auch die Videoüberwachung ein variables Mittel zur allfälligen Erhöhung der Sicherheit; 2006 stimmten dieser Massnahme nur 48% zu. Auf klare Ablehnung stösst weiterhin die Idee, das Militär, den Zivilschutz oder Privatorganisationen mit Sicherheitsaufgaben zu betrauen.

Abbildung 8: Eignung von Sicherheitsmassnahmen

Frage 17: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um den Schutz der Bevölkerung zu verbessern. Ich lese Ihnen jetzt eine Reihe von Sicherheitsmassnahmen vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie diese für "eher geeignet" oder für "eher ungeeignet" halten, um das Sicherheitsgefühl zu verbessern.



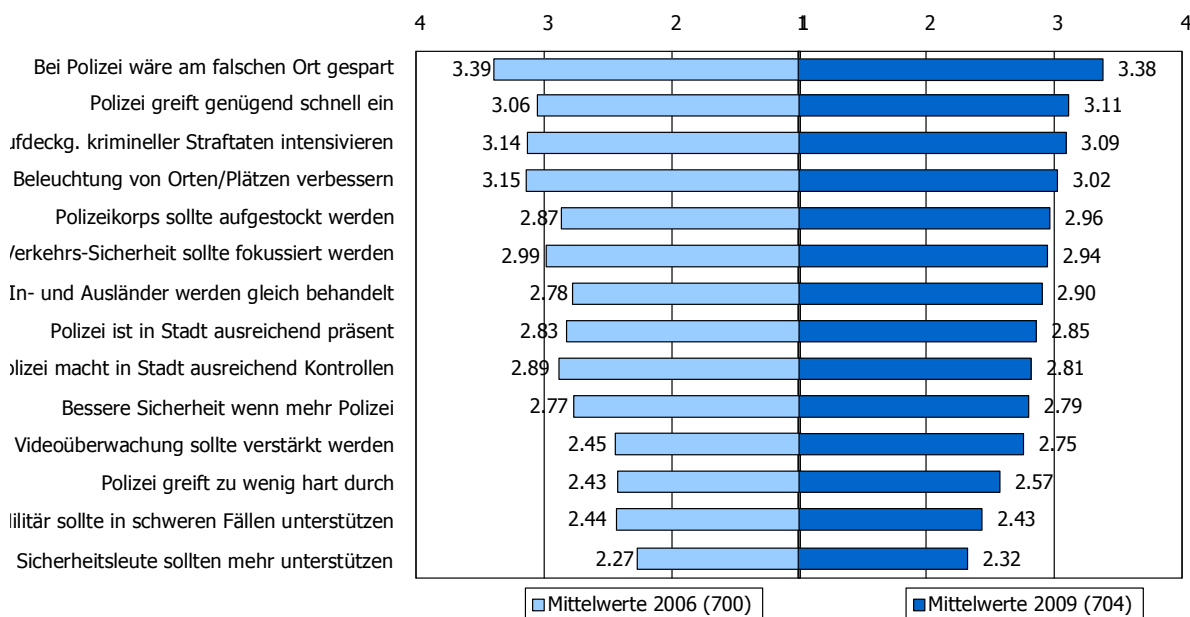
Während ältere Menschen ab 55 Jahren signifikant häufiger Militär und Zivilschutz, sowie Videoüberwachung, härteres Durchgreifen, mehr Präsenz uniformierter Polizei und Vergrösserung des Polizeikorps begrüssen, halten jüngere Personen eine bessere Beleuchtung und schnellere Einsätze für überdurchschnittlich geeignet.

3.2. Beurteilung von Ansichten

„Bei der Polizei zu sparen wäre am falschen Ort gespart“. Mit dieser Aussage sind 83% der befragten Stadtnutzer ziemlich bis sehr einverstanden. Als Mittelwert auf einer 4er-Skala (von 1=gar nicht einverstanden bis 4=sehr einverstanden) ausgedrückt ergibt dies eine gute 3.38. Ziemlich einverstanden sind die Befragten auch mit Aussagen wie „Die Stadtpolizei Luzern greift bei Alarmierung/Unfall genügend schnell ein“, „die Polizei sollte vermehrte Anstrengungen zur Aufdeckung von kriminellen Straftaten und Verbrechen unternehmen“ und „in Luzern gibt es Orte und Plätze, die besser beleuchtet werden müssen, um die Sicherheit zu erhöhen“. Am wenigsten sinnvoll finden die Befragten einen unterstützenden Einsatz des Militärs oder von privaten Sicherheitsleuten (vgl. auch Kapitel 3.1).

Abbildung 9: Bewertung von Ansichten

Frage 18: Was unsere Sicherheit und die Polizei betrifft, kann man ja verschiedener Ansicht sein. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen oder Behauptungen vor und Sie sagen mir jeweils, ob Sie damit 'sehr', 'ziemlich', 'eher weniger' oder 'gar nicht einverstanden' sind.



Basis: Zahlen in Klammern

Skala: sehr einverstanden (4) / ziemlich einverstanden (3) / weniger einverstanden (2) / gar nicht einverstanden (1)

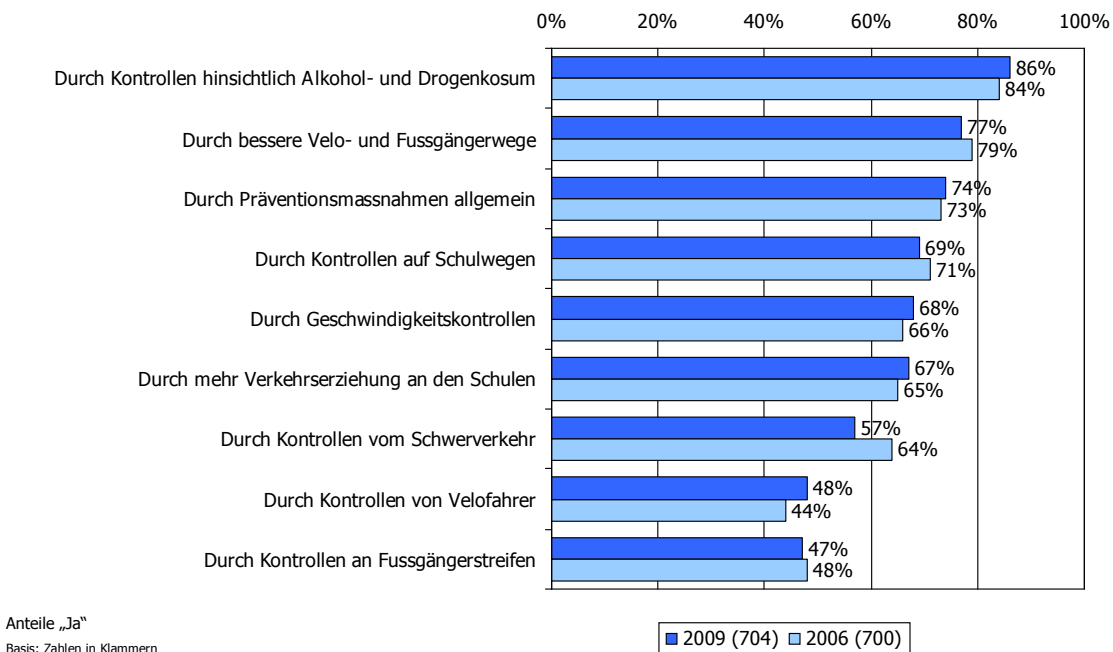
Im Jahresvergleich gibt es eher kleine Differenzen bei der Zustimmung. Allerdings wird heute der Aussage „In Luzern sollte Videüberwachung häufiger eingesetzt werden, um die Sicherheit zu erhöhen“ mit einem Mittelwert von 2.75 deutlich stärker zugestimmt als noch 2006 mit einem Mittelwert von 2.45. Die grössere Akzeptanz der Videüberwachung haben wir bereits bei der Eignung von Sicherheitsmassnahmen feststellen können (vgl. Kapitel 3.1).

3.3. Vermehrte Sicherheitsvorkehrungen im Strassenverkehr

Wir haben vorher festgestellt, dass die Angst, Opfer im Strassenverkehr zu werden, gross ist, der Strassenverkehr aber aus Sicht der Befragten nicht zu den dringlichsten Problembereichen gehört (vgl. Kapitel 1.4 und 2.1). Befragt man die Stadtnutzer nun danach, in welchen Bereichen des Strassenverkehrs vermehrte Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden sollten, stimmt fast immer die Mehrheit den möglichen Vorgaben zu. Besonders wichtig scheint es, dass vermehrte Kontrollen hinsichtlich Alkohol- und Drogenkonsum durchgeführt werden: knapp 90% stimmen dieser Massnahme zu. Eine intensivere Kontrolle des Veloverkehrs und der Fussgänger wird demgegenüber vergleichsweise selten gefordert, was darauf schliessen lässt, dass sich die Befragten von diesen Verkehrsteilnehmern entsprechend wenig bedroht fühlen. Die Meinungen haben sich über die letzten Jahre hinweg hier kaum verändert.

Abbildung 10: Sicherheitsvorkehrungen im Strassenverkehr

Frage 12: In welchen Bereichen vom Strassenverkehr sollten Ihrer Meinung nach vermehrte Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden?



3.4. Geplante Polizeifusion wird von Mehrheit befürwortet

Auf den 1. Januar 2010 werden die Stadt- und Kantonspolizei Luzern zur neuen Polizeiorganisation „Luzerner Polizei“ fusioniert. Diesen Zusammenschluss finden 82% der Stadtnutzer richtig. In den soziodemografischen Untergruppen gibt es diesbezüglich keine erwähnenswerten Unterschiede.

Fragt man danach, ob durch die Polizeifusion die Sicherheit und Ordnung in der Stadt Luzern verbessert oder verschlechtert würde oder auf dem gleichen Stand bleibe, so meint die Hälfte der städtischen Wohnbevölkerung, der Sicherheitsstand bleibe unverändert, während 38% eine Verbesserung vermuten, 5% eine Verschlechterung.

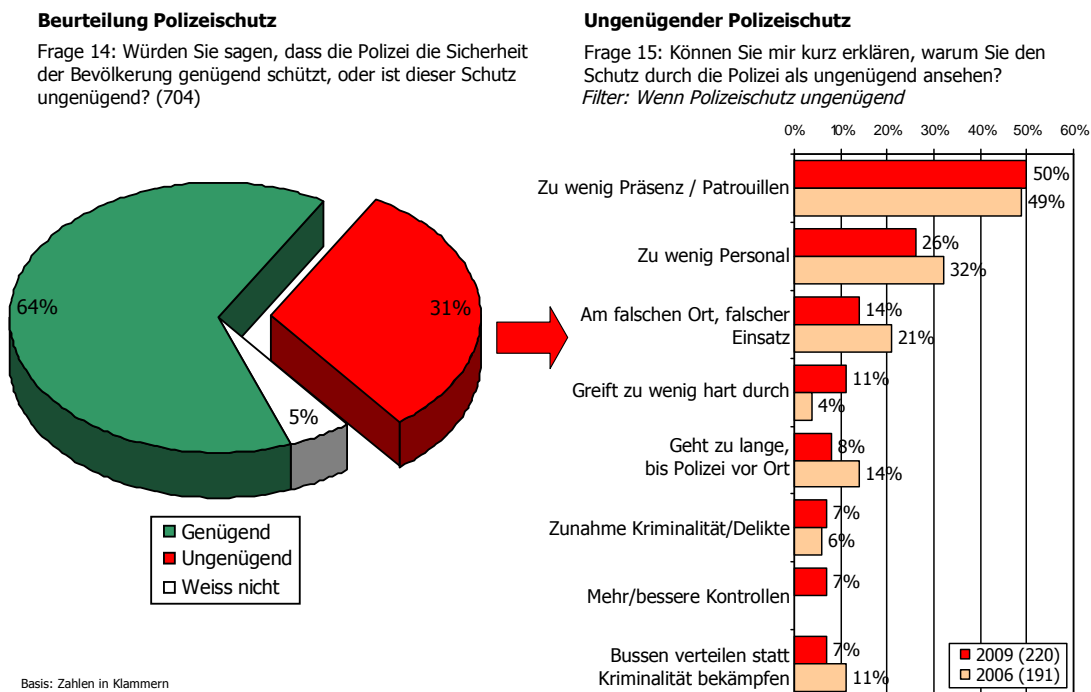
4. ZUFRIEDENHEIT UND IMAGE DER POLIZEI

4.1. Polizeischutz genügt, in einzelnen Aspekten optimierbar

Während knapp zwei Drittel der Bevölkerung die Auffassung vertreten, dass die Polizei die Sicherheit der Bevölkerung genügend schützt, empfindet ein knappes Drittel der Befragten den Polizeischutz als ungenügend. Jüngere Personen bezeichnen den Schutz signifikant häufiger als genügend als ältere! Die Städter fühlen sich ebenso gut von der Polizei geschützt wie die übrigen Einwohner im Kanton Luzern.

Dass heute 31% den Polizeischutz als mangelhaft empfinden, ist primär auf die zu geringe Präsenz bzw. auf ungenügende Patrouillen der Polizei zurückzuführen. Damit zusammenhängend wird – als zweithäufigste Nennung – der zu kleine Personalbestand der Polizei genannt. Als weiterer relevanter Grund gilt die mangelnde Effizienz (am falschen Ort, falscher Einsatz, zu spät). Im Zeitvergleich gibt es keine starken Bewegungen bezüglich diesen Gründen. Was die Bevölkerung nicht unterscheiden kann in Ihrer Beurteilung des Polizeischutzes sind die von der Polizei selber initiierten Eingriffe von jenen, die vom Staatsapparat angeordnet sind – hier gibt es einen gewissen Unschärfebereich.

Abbildung 11: Beurteilung Polizeischutz und Gründe für ungenügende Bewertungen



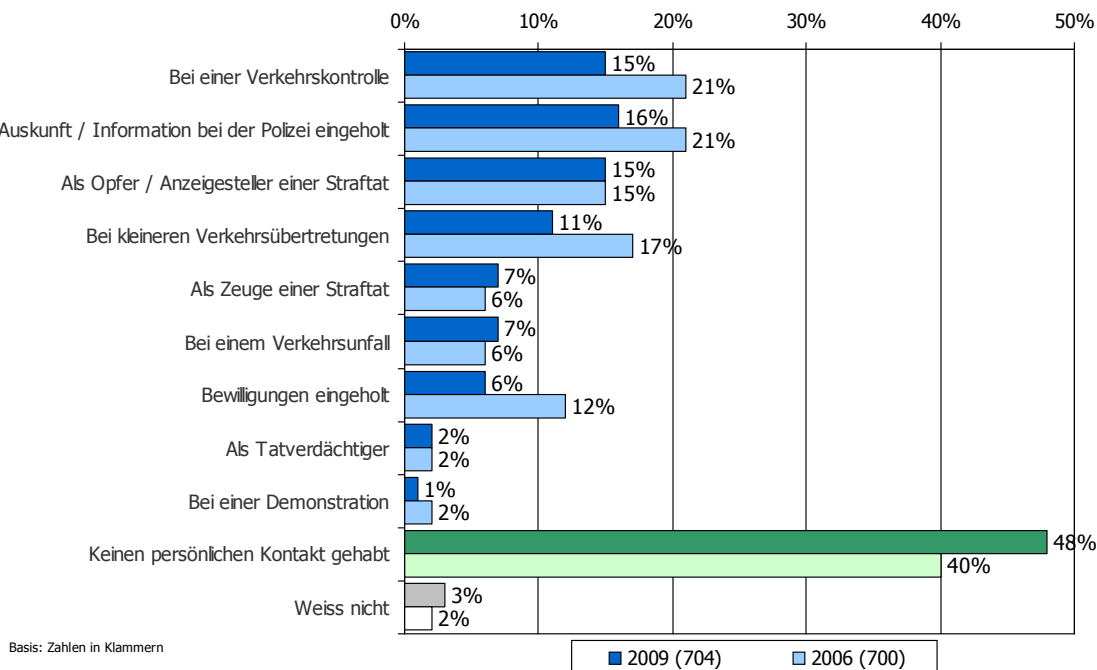
4.2. Weniger und positiv erlebte Kontakte

Rund die Hälfte der Befragten hat in den letzten zwei Jahren persönlich Kontakt mit ihrer Polizei gehabt. Dies sind weniger Kontakte als 2006 – damals waren es 60%. Die häufigsten Kontakte erfolgten wie vor drei Jahren bei Verkehrskontrollen, bei der Einholung von Informationen bei der Polizei oder als Opfer/Anzeigsteller einer Straftat. Bei kleineren Verkehrsübertretungen hatten 11% Kontakt zur Polizei, was 6 Prozentpunkte weniger sind als 2006. Auch weniger Kontakte als vor drei Jahren gab es im Bereich Verkehrskontrolle, Auskunft/Information sowie Bewilligung einholen.

Frauen hatten generell in den vergangenen zwei Jahren signifikant weniger Kontakte mit der Polizei als Männer, und ältere Personen ab 55 Jahren hatten weniger als jüngere. Männer und jüngere Personen hatten überdurchschnittlich mehr Kontakte als Frauen/ältere Personen im Verkehrsbereich, Frauen hatten signifikant mehr Kontakte als Opfer/Anzeigsteller einer Straftat als Männer.

Abbildung 12: Persönliche Kontakte mit der Polizei

Frage 21: Hatten Sie im Verlaufe der letzten 2 Jahre persönlichen Kontakt mit der Polizei? Ich lese Ihnen dazu einige Möglichkeiten vor und Sie sagen mir bitte, was davon zutrifft:

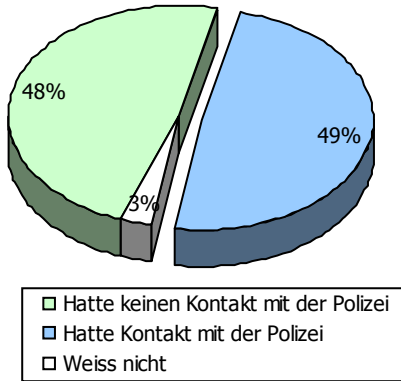


In den meisten Situationen hat sich dabei die Polizei aus Sicht der Betroffenen richtig verhalten: Dieses Jahr empfanden sogar knapp 90% das Verhalten als korrekt, während im Jahr 2006 ein paar kritischere Stimmen mehr vorhanden waren.

Abbildung 13: Bewertung persönlicher Kontakt

Persönlicher Kontakt mit der Polizei

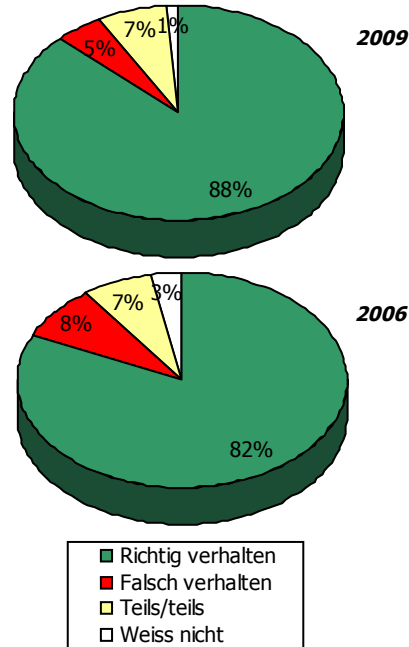
Frage 21: Hatten Sie im Verlaufe der letzten 2 Jahre persönlichen Kontakt mit der Polizei? Ich lese Ihnen dazu einige Möglichkeiten vor und Sie sagen mir bitte, was davon zutrifft: (704)



Basis: Zahlen in Klammern

Bewertung Persönlicher Kontakt

Frage 22: Wie haben Sie den Kontakt mit der Polizei erlebt? Hat sich die Polizei dabei:
Filter: Falls Kontakt mit Polizei gehabt (344)



4.3. Der noch bessere Ruf der Polizei

Die Polizei hat in der Bevölkerung einen guten Ruf. 66% der Befragten drücken ihre Einstellung gegenüber der Polizei auf einer Skala, die von 1 als Minimum bis 10 als Maximum reicht mit einem Wert zwischen 8 und 10 aus (2006: 62%). Ein weiteres Viertel meldet mit einer 6 bzw. 7 Vorbehalte an. Und nur 8% (2006: 12%) gehen mit einer Note zwischen 1 und 5 auf Distanz zur Polizei. Damit entsteht insgesamt ein hoher Durchschnittswert von 7.84, der sich im Vergleich zu 2006 noch verbessert hat (damals 7.68). Mit 7.65 (2006: 7.59) erzielt die Frage nach dem Vertrauen in die Polizei ein sehr ähnliches Durchschnitts-Ergebnis.

Es lässt sich feststellen, dass mit zunehmendem Alter eine positivere Einstellung sowie ein höheres Vertrauen in die Polizei besteht. Dieser altersspezifische Unterschied könnte darauf zurückgeführt werden, dass Junge häufiger von Straftaten betroffen sind (vgl. Kapitel 1.5.) und sich dadurch das Bild der Polizei als eher „unangenehmer Regelhüter“ manifestiert. Allerdings lässt sich im Jahresvergleich feststellen, dass die heutigen Jungen ein viel positiveres Bild von der Polizei haben als noch vor drei Jahren. Dies kann Anzeichen dafür sein, dass bei Jugendlichen inzwischen das Bedürfnis nach Schutz gestiegen ist.

Tabelle 3: Einstellung zur Polizei

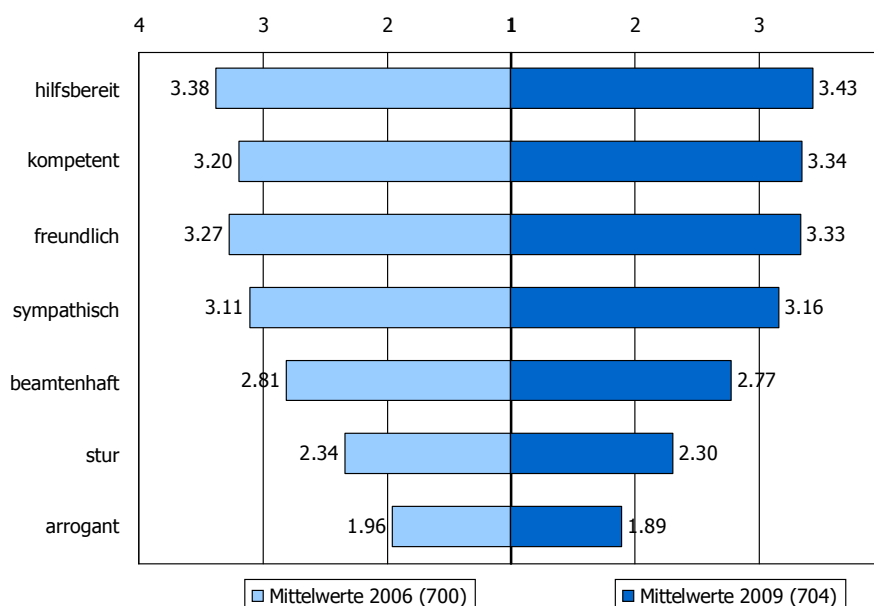
	TOTAL		15-34 Jahre		35-54 Jahre		über 55 Jahre	
	2009	2006	2009	2006	2009	2006	2009	2006
negative Einstellung (1 bis 5)	8%	12%	12%	19%	5%	7%	8%	9%
Vorbehalte (6 bis 7)	26%	25%	34%	33%	28%	25%	18%	18%
Positive Einstellung (8 bis 10)	66%	62%	54%	48%	67%	67%	74%	72%
Mittelwert	7.84	7.68	7.38	6.98	7.86	7.93	8.15	8.11

Wer der Polizei gegenüber Vorbehalte anbringt, wirft ihr vor allem vor, kleinlich zu sein oder sich zu wenig um schwerwiegende Fälle zu kümmern. Auch eigene schlechte Erfahrungen spielen eine nicht unwesentliche Rolle.

Das Image der Luzerner Polizei ist weitgehend positiv und vor allem auch positiver als vor drei Jahren. Das Personal wird von der Bevölkerung grossmehrheitlich als hilfsbereit, freundlich, kompetent und sympathisch erlebt. Vorwürfe der Arroganz und Sturheit halten sich in Grenzen, hingegen wirken die Polizisten auf manche beamtenhaft. Das Prädikat „beamtenhaft“ ist zwar negativ behaftet, doch ist es bei der Beurteilung der Polizei nicht unbedingt als Manko zu beurteilen. Denn unter beamtenhaft verstehen sich auch Verhaltenweisen wie gesetzeskonforme Arbeitsweise, Unbestechlichkeit usw.

Abbildung 14: Image der Polizei

Frage 26: Ich lese Ihnen jetzt einige Eigenschaften vor und Sie sagen mir zu jeder Aussage, ob diese Ihrer Meinung nach auf den typischen Luzerner Polizisten "sehr", "ziemlich", "eher weniger" oder "gar nicht" zutrifft.



Basis: Zahlen in Klammern

Skala: sehr zutreffend (4) / ziemlich zutreffend (3) / weniger zutreffend (2) / gar nicht zutreffend (1)

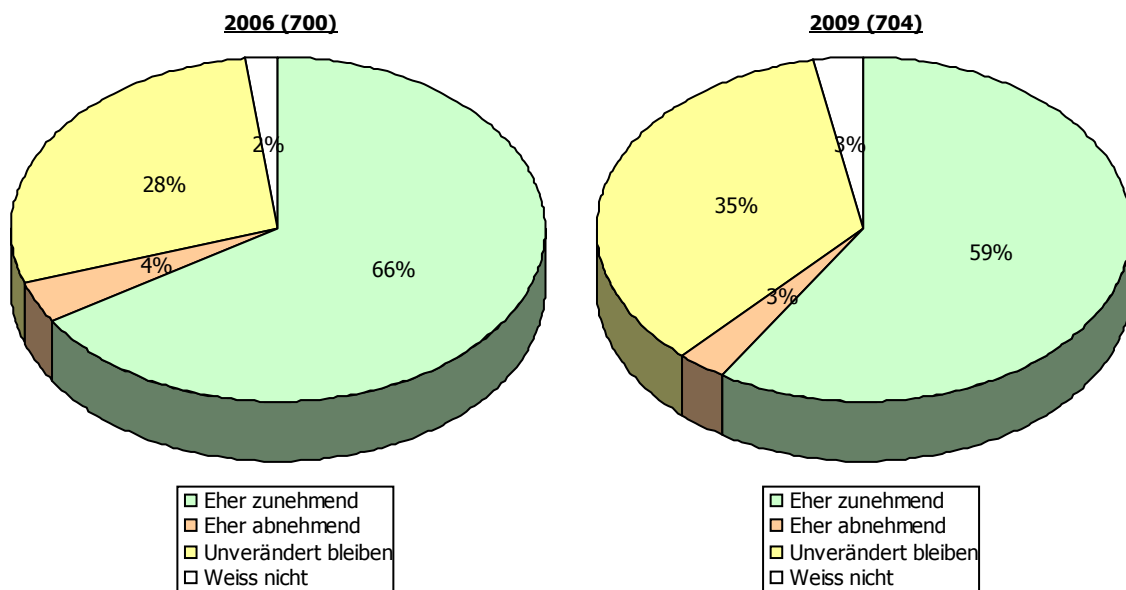
4.4. Polizei wird wichtiger

Im vorangehenden Kapitel wurde gezeigt, dass die Polizei in der Tendenz über die Jahre immer positiver beurteilt wird. Diese Befunde sind umso wichtiger, da die Polizei in Zukunft eine (noch) bedeutendere Rolle spielen wird. Knapp 60% der Befragten haben nämlich die Erwartung, dass die Bedeutung der Polizei für den Schutz und die Sicherheit der Bevölkerung in Zukunft zunehmen wird. Nur ganz wenige (3%) gehen vom Gegenteil aus.

Im Vergleich zum Jahr 2006 tendieren die Befragten nicht mehr ganz so häufig zur Annahme einer zunehmenden Bedeutung, dafür meint jetzt gut ein Drittel, die Bedeutung werde unverändert wichtig bleiben.

Abbildung 15: Wichtigkeit der Polizei in Zukunft

Frage 20: Wie schätzen Sie die Rolle der Polizei ein: Wird ihre Bedeutung für den Schutz und die Sicherheit der Bevölkerung für die Zukunft eher noch "zunehmen" oder "abnehmen" oder "unverändert bleiben"?



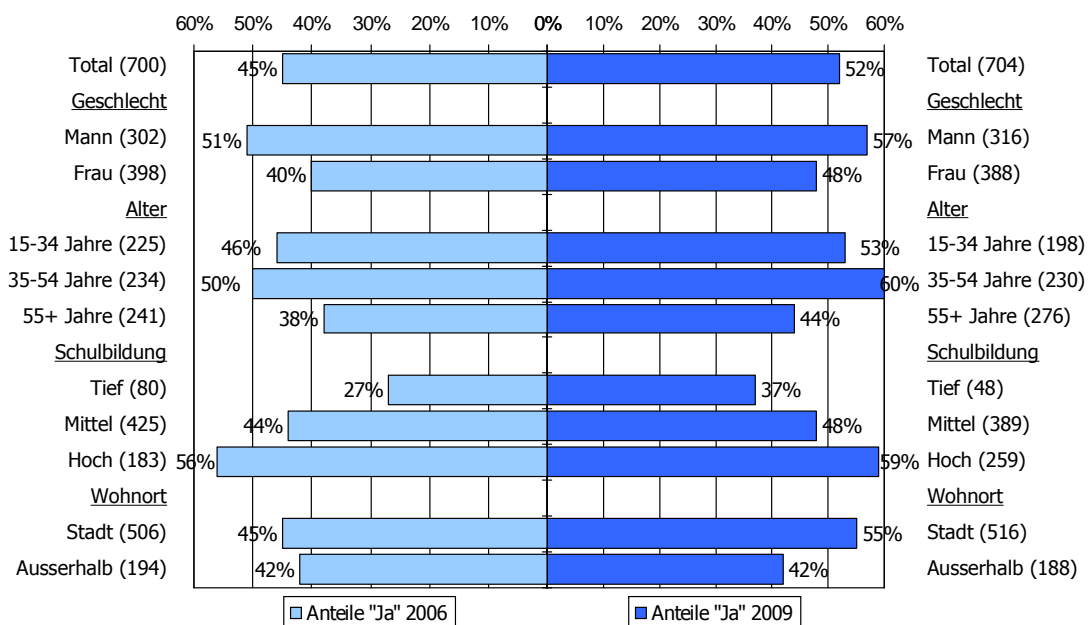
Basis: Zahlen in Klammern

5. BEKANNTHEIT UND BEURTEILUNG VON SIP

Die Einsatzgruppe SIP – Sicherheit, Intervention und Prävention – ist mittlerweile bei rund der Hälfte der Befragten bekannt. Während das Konzept im Jahr 2006 noch relativ neu war, ist es jetzt doch bereits seit mehreren Jahren eingeführt. Die SIP ist den älteren Personen ab 55 Jahren weniger gut bekannt geblieben, bekannt ist sie mehrheitlich bei Jüngeren. Eine signifikant höhere Bekanntheit weisen u.a. Männer, in der Stadt Wohnhafte, Personen mit hoher Schulbildung, politisch Interessierte sowie Personen, die bereits Opfer einer Straftat geworden sind auf. In der folgenden Abbildung sind einige dieser interessante Unterschiede in den soziodemografischen Untergruppen ersichtlich:

Abbildung 16: Bekanntheit SIP

Frage 28: Kennen Sie die Einsatzgruppe SIP - Sicherheit, Intervention und Prävention - von der Stadt Luzern?

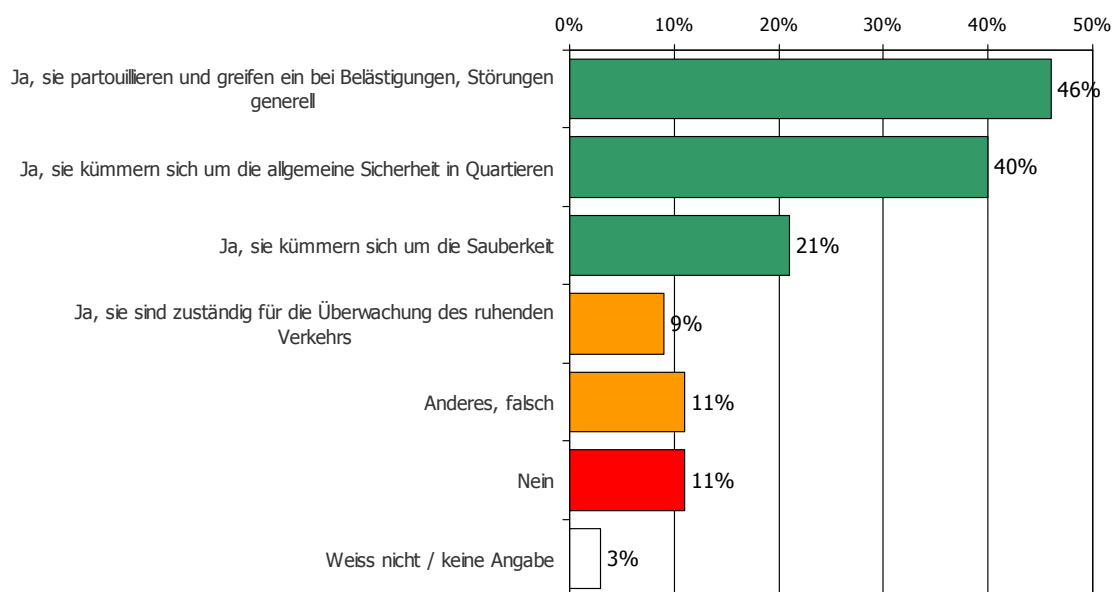


Basis: Zahlen in Klammern

Fragt man bei denjenigen, denen SIP bekannt ist, genauer nach den Aufgaben, die sie hat, stellt sich heraus, dass rund zwei Drittel von ihnen die Aufgaben kennen, während ein Drittel offen Unwissen kundtut oder falsche Aufgaben nennt. Fast die Hälfte weiss, dass die SIP-Angestellten patrouillieren und bei Belästigungen und generellen Störungen spontan eingreifen. 40% haben Kenntnis darüber, dass sie sich um die allgemeine Sicherheit in Quartieren kümmern. Ein Fünftel gibt spontan an, sie kümmern sich um die Sauberkeit.

Abbildung 17: Kenntnis der Aufgaben der SIP

Frage 28a: Und wissen Sie auch, was die Einsatzpersonen der SIP machen bzw. welche Aufgaben sie haben?



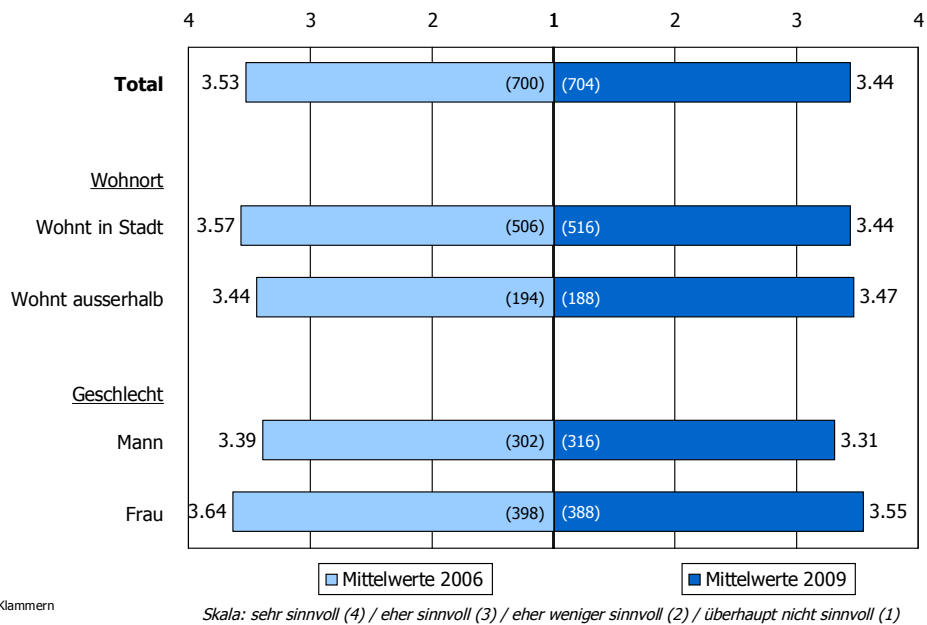
Basis: 364 Befragte
Filter: Kennt Einsatzgruppe SIP

Rund 70% der Befragten wissen Bescheid darüber, dass die SIP-Angestellten nicht gleich viele, bzw. weniger Kompetenzen haben als herkömmliche Polizisten; ca. jeder Achte meint, sie hätten gleich viele Kompetenzen und 15% können die Frage nach den Kompetenzen nicht oder nur falsch beantworten.

Das Konzept SIP stösst auf immer noch hohe, aber doch weniger hohe Akzeptanz als vor drei Jahren. Insgesamt 87% der Befragten (2006: 88%) halten die Einsatztruppe SIP für sinnvoll (57% davon empfinden sie heute als sehr sinnvoll). Vergleicht man die Mittelwerte (4er-Skala) zwischen den beiden Jahren, wird ersichtlich, dass die Akzeptanz nicht mehr ganz so hoch ist wie zum Zeitpunkt kurz nach der Einführung. Personen, die in der Stadt Luzern wohnen, erachten die SIP heute als etwa gleich sinnvoll wie ausserhalb der Stadt Wohnhafte – im Jahr 2006 schätzten die Städter die SIP noch als sinnvoller ein. Immer noch höhere Werte als bei Männern sind bei Frauen zu beobachten.

Abbildung 18: Beurteilung SIP

Frage 29: Für wie sinnvoll halten Sie eine solche Einsatzgruppe wie die SIP?



Basis: Zahlen in Klammern

6. UNTERSCHIEDE ZWISCHEN STADT UND KANTON

Parallel zur Bevölkerungsbefragung in der Stadt Luzern, bei der schwerpunktmässig die Sicherheit in der Stadt sowie die Arbeit der Stadtpolizei thematisiert wurde, wurde auch eine Befragung in der Bevölkerung des ganzen Kantons Luzern zur Lage im Kanton und zur Kantonspolizei durchgeführt. Innerhalb der kantonalen Befragung fielen proportional 163 von insgesamt 1010 Interviews mit Bewohner/innen der Stadt Luzern an. Vergleicht man die kantonalen Ergebnisse³ mit denjenigen der Stadt, fallen einige bemerkenswerte, wenngleich relativ geringe, Unterschiede auf:

- Die Städter/innen fühlen sich *nachts draussen etwas weniger sicher* als die Bevölkerung im ganzen Kanton in ihrer jeweiligen Wohngemeinde. Der Anteil der Unsicheren liegt mit 15% leicht über dem Kantonsdurchschnitt von 9%.
- Die Städter/innen glauben häufiger (35% gegenüber 23% im ganzen Kanton), dass die allgemeine Sicherheit in der Stadt Luzern bzw. der jeweiligen Wohngemeinde *in den letzten fünf Jahren abgenommen* hat. Allerdings sind hier mit 13% (Kanton: 9%) auch etwas mehr Leute der gegenteiligen Ansicht, die Sicherheit habe zugenommen.
- In der Stadt halten es pro Deliktart zwischen 5% und 9% mehr Befragte für wahrscheinlich, *Opfer verschiedener Formen von Strassenkriminalität* (Anpöbeleien, Entressdiebstahl, tätlicher Angriff, Raub, sexuelle Belästigung) zu werden. An der Rangfolge ändert sich aber nichts Entscheidendes. In der Stadt ist wie im Kanton die Angst am grössten, Opfer im Strassenverkehr zu werden.
- Vermehrte *Kontrollen von Velofahrern* werden in der Stadt etwas häufiger gefordert als im Kanton. An der Reihenfolge ändert sich aber auch hier nichts, d.h. die Kontrolle des Veloverkehrs hat dritte Priorität hinter dem Schwerverkehr und Geschwindigkeitskontrollen, die primär dem Privatverkehr gelten.
- Sucht, Alkohol und Drogen allgemein werden in der Stadt häufiger spontan als *dringende Sicherheitsprobleme* genannt.
- *Sechs ausgewählte Probleme* werden in Stadt und Kanton leicht unterschiedlich wahrgenommen: Die Jugendgewalt, Vandalismus/Sprayereien, Lärm/Nachtruhestörungen sowie am deutlichsten die Drogenszene werden in der Stadt etwas problematischer eingestuft. Dafür sind die Ausländerfrage/Migration sowie Naturkatastrophen mögliche Gefahren, die im Kanton etwas stärker als Problem gesehen werden.

³ inkl. die erwähnten 163 in der Stadt Luzern

- In Stadt und Kanton sind anteilmässig gleich viele Personen der Ansicht, die Polizei schütze die Bevölkerung genügend. Unter den Begründungen derjenigen, die gegenteiliger Ansicht sind, gibt es nur einen augenfälligen – und plausiblen – Unterschied: Im Kanton ist man etwas öfter (13% versus 8% Spontannennungen) der Meinung, *es gehe zu lang, bis die Polizei vor Ort eintreffe.*

TECHNISCHER BERICHT

Zielgruppen

- Zielgruppe 1: Wohnbevölkerung der Stadt Luzern
Zielgruppe 2: Aufenthalter der Stadt Luzern (Wohnort ausserhalb der Stadt, arbeitet in Stadt oder verbringt mehrmals pro Woche Freizeit in Stadt)

Stichprobe

- Zielgruppe 1: 516 Interviews
Zielgruppe 2: 188 Interviews

Methode: Computergestützte telefonische Adhoc-Befragung in CATI-Labor Adligenswil (CATI = Computer Assisted Telephone Interviewing)

Fragebogen: Strukturierter Fragebogen mit total 43, davon 6 halboffenen Fragen

Befragungs-Zeitraum: 15. Juni bis 28. Juli 2009